

EDITORIAL



Neue Modifikationen im Bereich der Titanimplantatoberfläche – welche Relevanz haben sie für die Praxis?

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,
bei der letzten Jahrestagung der *European Association for Osseointegration (EAO)* vom 18.–20. September in Warschau standen aktuelle Modifikationen im Bereich der Titanimplantatoberfläche im Fokus des zweiten Teils des wissenschaftlichen Hauptprogramms. Führende Wissenschaftler auf diesem Gebiet verdeutlichten, dass der Werkstoff Titan weiterhin ein ungeahnt großes Potenzial für die Optimierung der Gewebeintegration besitzt. Stichworte wie z. B. die chemische Modifikation im Bereich der Titanoxidschicht, die Optimierung der Oberflächenspannung, Hydrophilizität, Nanotechnologie und Biomimetik lassen jedoch auf den ersten Blick die klinische Relevanz neuer Entwicklungsverfahren nur schwer erahnen. Leider wird bei einem kritischen Besuch der Industrieausstellung auch nur allzu häufig deutlich, dass o.g. Schlagworte primär zu Marketingzwecken in einer zugegebenermaßen wirtschaftlich sehr anspruchsvollen Zeit benutzt werden. Eine wissenschaftlich dokumentierte Produktentwicklung und Markteinführung einer neuen Implantatoberfläche, welche die gesamte Palette der Evidenz von präklinischen bis hin zu klinischen Daten beinhaltet, kann heutzutage leider nur noch von den allerwenigsten Herstellern vorgezeigt werden. Die Gründe hierfür sind scheinbar denkbar einfach – Forschung ist sehr zeit- und kostenintensiv und wird glücklicherweise bzw. bedauerlicherweise von einem zunehmenden Anteil der Kollegenschaft nicht in dem Ausmaße gefordert, wie man es dem Patienten gegenüber sicherstellen müsste. Bitte beachten Sie auch hierzu die im aktuellen Heft integrierte Marktübersicht Systeme und Oberflächen.

Ich stimme vollkommen mit dem Argument überein, dass die weitere Optimierung des enossalen Implantatanteils für die Osseointegration in Standardsituationen wahrscheinlich keinen klinisch relevanten Vorteil bringen wird. Wie man jedoch eine Standardsituation bei der Diversität lokaler und systemischer Risikofaktoren in der oralen Implantologie heutzutage definiert, bleibt nach wie vor eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Im Zeitalter der nachweisbaren genetischen Risikofaktoren, der Bisphosphonat assoziierten Knochennekrosen, der Sofortimplantation, Sofort- und Frühbelastung bis hin zur Augmentation in Grenzsituationen erscheint eine weitere Optimierung der Titanimplantatoberfläche jedoch klinisch relevanter denn je zuvor.

Ihr

Priv.-Doz. Dr. Frank Schwarz